

Mehr als eine Unterbringung

Stadt baut Wohnungen für Flüchtlinge und obdachlose Familien / Sozialarbeiter erhalten Büro vor Ort.



Ordnungsamtsleiter Dominic Rago, Bürgermeisterin Diana Stöcker und Wohnbau-Geschäftsführer Dieter Burger erklären, was auf es mit dem integrativen Wohnen in der Werderstraße auf sich hat. Foto: Elena BISCHOFF



Die ersten drei Stockwerke stehen schon, vier sollen es werden. Foto: Elena Bischoff

RHEINFELDEN. Drei von vier Geschossen stehen schon, im Dezember sollen die ersten Bewohner einziehen. In der Werderstraße baut die Städtische Wohnbaugesellschaft ein Gebäude mit insgesamt 24 Wohnungen, die die Stadt an Flüchtlinge und an Familien, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, vermieten will. Das Projekt folgt dem Ansatz des integrativen Wohnens.

Was das bedeutet, erklärte Bürgermeisterin Diana Stöcker bei einer Besichtigung der Baustelle: In drei der vier Stockwerke wird es ein Büro geben, in dem sich Sozialarbeiter von Stadt und caritativen Einrichtungen um die Anliegen der Bewohner kümmern können. Insgesamt wird in dem Gebäude Platz für rund 40 Flüchtlinge sein, die in den Stockwerken eins bis drei wohnen. Im Obergeschoss können sechs Familien unterkommen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. Insgesamt stehen 16 Wohnungen mit je 1,5 Zimmern (34 Quadratmeter) und acht Wohnungen mit je drei Zimmern (54 Quadratmeter) zur Verfügung.

Bislang haben 30 Flüchtlinge die Zusage, Ende des Jahres umziehen zu können. Derzeit wohnen sie auf dem Gelände der Gemeinschaftsunterkunft Schildgasse. Die meisten der Familien kommen laut Stöcker aus Syrien, eine stamme aus Nigeria, eine aus Afghanistan.

Einfache Standards halten Kosten gering

Damit die Stadt die Kosten für das Bauprojekt tragen kann, wird das Gebäude nach sehr einfachen Standards errichtet, erklärt Wohnbau-Geschäftsführer Dieter Burger. Statt großer Balkone erhalten die Zimmer etwa kleine, französische Balkone, die Wände werden nicht tapeziert, sondern lasiert, außerdem gibt es keinen Keller. Allerdings erhält jede Wohnung eine einfache Küche, die restlichen Möbel bringen die Bewohner selbst mit. Im Innenhof, Richtung Friedhof, der aber von Bäumen und Büschen verdeckt ist, soll es einen Gemeinschaftsbereich mit Spielplatz geben. Außerdem sind fünf Auto- und ganze 25- Fahrradstellplätze geplant. "Die Stellplätze für Fahrräder waren uns besonders wichtig, da gerade viele Flüchtlinge oft mit dem Rad unterwegs sind", so Diana Stöcker.

Insgesamt kostet das Projekt 2,9 Millionen Euro, davon schießt das Land 880 000 Euro an Fördermitteln zu. Wenn das Gebäude fertig ist, mietet es die Stadt von der Wohnbau an, um es dann weiterzuvermieten. Die Höhe der Mietkosten für die Bewohner steht laut Stöcker noch nicht fest, sie werde sich aber an den Sätzen orientieren, die das Jobcenter zahlt.

Unterbringung

Für das Jahr 2017 muss Rheinfelden theoretisch keine Flüchtlinge in Anschlusswohnungen bringen, da sie die Gemeinschaftsunterkünfte erhalten hat, was auf die Quote der unterzubringenden Flüchtlinge angerechnet wird. Auch die Quote von 101 Personen, die 2016 untergebracht werden mussten, ist mittlerweile erfüllt. Darin sind die 36 Personen eingerechnet, die in die Werderstraße ziehen werden. Zur Unterbringung von Wohnungslosen sind Städte nach der Gemeindeordnung verpflichtet.